

Fly-By-Anomalie

Die Fly-By-Anomalie besagt, dass Körper bei einer Annäherung an die Erde schneller werden, als Sie es nach der newtonschen Mechanik dürften. Eine Erklärung nach der Pioneer-Anomalie versagt hier, da sie eine Verzögerung in alle Richtungen vorhersagt. Nach der Pioneer-Anomalie bekommt man die Verzögerungsenergie also nicht auf dem Rückflug zurück.



Hier kann die Quantenphysik einen Ansatz liefern:

Das Phänomen der Quantenfernbeziehungen besagt, dass Quanten, die einmal in einer Beziehung zueinander standen, für immer in dieser Beziehung bleiben, sprich, ändert eines von zwei durch äußere Einwirkung getrennte Quanten eine Eigenschaft, so tut dies auch das andere Quant, egal, wie weit es vom ersten entfernt ist.

Nun bestehen die Sonden, an denen die ungewöhnlich hohe Geschwindigkeit bei der Rückkehr zu unserem Planeten gemessen wurde, aus irdischem Material. Ich gehe hier davon aus, dass die Quanten dieses Materials damit in einer Beziehung zu der irdischen Materie stehen. Diese Beziehung spiegelt so die Raum-Zeit-Koordinaten a_0 , v_0 , R_0 , T_0 und ρ_0 der Erde wieder. Sie sind eine Eigenschaft der Quanten. Das hat zur Folge, dass das Integral der Pioneer-Anomalie zur Bestimmung der Differenz der kinetischen Energie im Raum-Zeit-Kontinuum andere Grenzen erhält.

Geht man davon aus, dass die, in den Quanten abgespeicherten Koordinaten sich mit der Zeit verändern, so tun dies die Quanten der Erde genauso wie die Quanten der Sonde – mit dem Lauf der Zeit. Die Grenzen des Integrals sind also gleich, es entsteht auf dem Rückweg keine Verzögerung. Damit ist die Hälfte erklärt. Stellt man jetzt allerdings fest, dass der Weg auf dem Rückweg negativ wird, da R1 und R2 gegenüber dem Hinweg vertauscht sind, so ergibt sich ein Energiegewinn und damit eine Beschleunigung.

Sollte dieser Zusammenhang wahr sein, so ergäben sich damit gewaltige Möglichkeiten für die Technik. Da es möglich ist, Eigenschaften wie z. B. den Spin der Quanten künstlich zu verändern, wäre es denkbar, die gespeicherten Raum-Zeit-Koordinaten als Eigenschaft der Quanten dahingehend zu manipulieren, dass sie denen weit entfernter Sterne entsprechen. Das hätte dann zur Folge, dass eine bis heute unbekannte, neue Kraft entstünde.

Es würde sich dabei um eine translatorische Beschleunigung in Richtung des Sterns handeln, zu dem die Raum-Zeit-Koordinaten gehören, die umso gewaltiger ist, umso weiter der Stern räumlich und zeitlich entfernt ist. Die geheimnisvolle Welt der Quantenphysik stellt damit den Energieerhaltungssatz auf den Kopf.

Ein Problem der Raumfahrt ist die Begrenzung der lebendigen Materie, Beschleunigungen zu ertragen. Dergleichen gibt es nicht bei der neuen Kraft, da dadurch, dass alle Quanten des reisenden Objekts die Koordinaten des Ziels annehmen, die Beschleunigung wie beim freien Fall, also schwerelos, wirkt.

Ein positiver Nebeneffekt dieser Naturerscheinung kommt aus der Navigation. Ich kann mir vorstellen, dass es sehr schwierig ist, von einem weit entfernten Ort im Universum zurückzufinden. Stellt man aber die Raum-Zeit-Koordinaten der Quanten wieder auf den Ursprungsort, hier: die Sonne, ein, so zeigt einem der dann entstehende Beschleunigungsvektor immer die Richtung zurück an – abgesehen davon, dass die Energie für den Rückflug gleich mitgeliefert wird.

Bewegt man sich auf diese Weise, also ohne Zu- oder Abführung von Energie fort, so entsteht auch keine Zeitdilatation. Das Zwillingssparadoxon greift also nicht.

Je nachdem, wie schnell die Veränderung der Koordinaten der Quanten, also quasi deren DNS, erreicht werden kann, kann ich mir auch rotatorische Bewegungen mit der Quantenkraft als Motor vorstellen, die dann zur Energiegewinnung vor Ort geeignet sind.